

## 12. Tag der Allgemeinmedizin Samstag, 06.05.2023 von 9.00 – 16.00 Uhr Kurze Beschreibung der Workshops

### Versorgung gemeinsam gestalten!

**Workshop 1** – für Praxisteams, Medizinische Fachangestellte, Hausärzt:innen  
(Ralph Möhler / Verena Leve)

#### **Versorgung von Bewohner:innen in stationären Einrichtungen interprofessionell erfolgreich gestalten**

*Für ältere Menschen sind ihre Hausärzt:innen häufig die ersten Ansprechpersonen. Dabei stellen Multimorbidität, komplexe Versorgungsbedarfe und sich verändernde soziale Unterstützungsnetzwerke das hausärztliche Team häufig vor besondere Herausforderungen. Dies gilt insbesondere auch für Bewohner:innen von stationären Einrichtungen, die neben körperlichen oft auch kognitive Einschränkungen aufweisen. Die Kooperation zwischen den hausärztlichen Praxisteams und den Pflegenden in den Einrichtungen stellt eine Herausforderung bei der Versorgung dar, ebenso wie die Erwartungen der Bewohner:innen und ihrer Angehörigen.*

*Ziel des Workshops ist es am Beispiel der Erfahrungen der Gruppe gemeinsam zu diskutieren, wie Herausforderungen bei wichtigen Themen der Versorgung, zum Beispiel dem Schmerzmanagement oder dem Umgang mit körpernaher oder medikamentöser „Fixierung“ begegnet werden kann. Im Workshop werden Kriterien diskutiert, um die multiprofessionelle Zusammenarbeit gemeinsam erfolgreich gestalten zu können.*

**Workshop 2** – für Praxisteams, Medizinische Fachangestellte, Hausärzt:innen  
(Stefan Wilm / Christian Funke / Sara Santos)

#### **Diabetesbehandlung von Kopf bis Fuß**

*Diabetes mellitus Typ2 ist mit einer Vielzahl chronischer Komplikationen assoziiert, die die Behandelnden und die Patient:innen vor unterschiedliche Aufgaben stellen. Während bei diabetischen Fußwunden die lokale Behandlung im Mittelpunkt steht, erfordert der Zusammenhang zwischen einer chronischen Entzündung des Zahnhalteapparates (Parodontitis) und dem Blutzuckerspiegel ein hohes Maß an Informationsaustausch und Interdisziplinarität. In diesem praktischen Workshop sollen wesentliche Aspekte der leitliniengerechten Versorgung diabetischer Fußwunden erarbeitet und geübt sowie wissenschaftliche Erkenntnisse zum Zusammenhang zwischen Diabetes mellitus Typ2 und Parodontitis vermittelt werden.*

### Workshop 3 – für Hausärzt:innen

(Alicia Prinz / Elisabeth Gummersbach / Sabrina Kastaun)

#### **Hausärztliche Beratung zu Bewegung bei KHK – Gruppendiskussion und aktuelle Evidenz**

*Mehr Bewegung im Alltag kann Menschen mit KHK helfen, ihre Lebensqualität zu verbessern und Beschwerden zu reduzieren. Können Hausärzt:innen ihre Patient:innen im Gespräch dabei unterstützen, sich mehr zu bewegen? Wie erleben Sie solche Gespräche?*

*Wir möchten Sie einladen, sich in einer moderierten Gruppendiskussion über Ihre Erfahrungen und Ansichten zu solchen Gesprächen miteinander auszutauschen. Anschließend erhalten Sie einen Überblick über den aktuellen Stand der Forschung und Empfehlungen zum Thema.*

*Die Gruppendiskussion findet im Rahmen des Forschungsprojektes OptiCor statt und wird aufgezeichnet (audio), denn Ihre Erfahrung aus der Praxis bildet die Grundlage unserer Forschung. Gestalten Sie hausärztliche Forschung aktiv mit!*

### Workshop 4 – für Hausärzt:innen

(Ralph Ewerhart / Detlef Maurer)

#### **Neurologische Erkrankungen – der Weg zum Spezialisten und zur Spezialistin**

*Demenz, Migräne, Parkinson & Co sind häufig in den hausärztlichen Praxen anzutreffen. Kein Tag vergeht ohne Schwindel, Kribbeln in den Händen bei der Betreuung von Schlaganfall Patient:innen. Häufig wird dann die diagnostische und therapeutische Kompetenz des Neurologen und der Neurologin benötigt. Sollte sich der Verdacht auf neurologische Erkrankungen bestätigen, folgen hieraus häufig erhebliche Konsequenzen für unsere Patient:innen: Sei es eine Operation, eine medikamentöse Therapie oder auch Veränderungen bezüglich der Lebensumstände. Eine enge Zusammenarbeit der Spezialist:innen kann die Folgen von neurologischen Erkrankungen mitunter erheblich abmildern: Eine Optimierung der diagnostischen Prozesse, abgestimmte medikamentöse Therapien, rehabilitative Maßnahmen oder auch die Etablierung von Pflegediensten, Sozialdiensten und weiteren Helfer: innen kann die Folgen einer neurologischen Erkrankung abfedern helfen. Lassen Sie sich gemeinsam überlegen, wie wir in enger Kooperation Diagnostik und Therapie weiter verbessern können: Bei welchen Verdachtsdiagnosen wünschen sich Neurolog:innen von Hausärzt:innen vorab eine Diagnostik? Und wo nicht? Wo sind die Grenzen ambulanter Diagnostik? Wo sind die Grenzen ambulanter Therapie? Welche Fallstricke lassen sich identifizieren?*

*Dr. Ralph Ewerhart ist erfahrener niedergelassener Neurologe in Düsseldorf. In diesem Workshop wollen wir in kleiner Runde im kollegialen Gespräch Wege diskutieren, neurologische Erkrankungen noch besser zu identifizieren und zu behandeln.*

### Workshop 5 – für Praxisteams, Medizinische Fachangestellte, Hausärzt:innen

(Oliver Sander / Olaf Reddemann)

#### **Rheuma kann jeden treffen**

*Die Frage, ob eine rheumatische Erkrankung vorliegt oder vorliegen könnte, stellen sich Hausärzt:innen regelmäßig in Ihren Sprechstunden oder bekommen Sie von Ihren*

*Patient:innen gestellt. Brauchen wir zur Beantwortung dann immer eine/n Spezialist:in für Rheumatologie? Und wenn wir Spezialist:innen fragen, was wünschen die sich von uns? Was sind mögliche Gründe, was mögliche Lösungen für Schwierigkeiten, Konflikte oder unter Umständen erlebten Mangel an wechselseitiger Unterstützung im Versorgungsalltag? Der Diskurs, aller seitens der hausärztlichen Versorgung Beteiligter, mit den Spezialist:innen wird helfen, sicherer zu selektieren, zielgenauer zu kooperieren und zufriedener gemeinsam zu versorgen. Wir freuen uns auf rege Diskussionen und evidenzbasierte sowie praktische TIPPS und Ideen für gelebte und lebbar „best practice“.*

### **Workshop 6** – für Hausärzt:innen

(Petra Portegys/ Stefan Wilm)

#### **Schulverweigerung, ADHS und Co: Ambulante Versorgung von psychiatrisch erkrankten Kindern und Jugendlichen**

*Nicht selten begegnen uns im Praxisalltag Jugendliche mit wiederholten Attestwünschen oder Eltern in Sorge um ihr Kind (Schulverweigerung, Mobbing, Drogen), die an eine zugrundeliegende oder daraus entstehende psychiatrische Erkrankung denken lassen. An wen kann ich mich als Hausarzt/Hausärztin in unklaren Fällen wenden? Welche weiterführenden Unterstützungsangebote gibt es? Wann ist eine Überweisung an die Kinder- und Jugendpsychiatrie sinnvoll? Und wie lässt sich die Versorgung dieser Kinder und Jugendlichen strukturieren und in Kooperation gestalten? Auf diese Fragen wollen wir im interdisziplinären Dialog mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie gemeinsam mit Ihnen Antworten finden.*

### **Workshop 7** – für Praxisteams, Medizinische Fachangestellte, Hausärzt:innen

(Karin Kalina / Verena Leve / Olaf Reddemann)

#### **Ältere Menschen im Quartier – eine medizinische, pflegerische und psychosoziale Versorgungsaufgabe**

*Ältere Menschen in den eigenen vier Wänden zu versorgen ist eine besondere Herausforderung: Multimorbidität, komplexe Versorgungsbedarfe und sich verändernde soziale Unterstützungsnetzwerke - häufig sind Hausärzt:innen wichtige Vertrauenspersonen für ältere Menschen. Dabei werden in der Konsultation auch Themen wie Vereinsamung, Unterstützungs- und Pflegebedürftigkeit angesprochen. Die (manchmal indirekt) kommunizierten Bedarfe erstrecken sich dabei über die formale Hilfe zur Beantragung von Leistungen, sozialrechtlicher, psychosozialer, pflegfachlicher oder auch alltagspraktischer Unterstützung.*

*Ziel des Workshops ist es am Beispiel der Erfahrungen der Gruppe zu diskutieren, wie die Versorgung älterer Menschen im Quartier gemeinsam mit Anbietenden von Pflegeleistungen und psychosozialen Betreuungs- und Beratungsangeboten gestaltet werden kann.*

**Workshop 8** – für Praxisteams, Medizinische Fachangestellte, Hausärzt:innen  
(Andrea Melville-Drewes / Detlef Maurer)

**Umgang mit sozialpsychiatrischen Herausforderungen in der Praxis**

*Der Sozialpsychiatrische Dienst der Stadt bietet Hilfe und Beratung für Menschen mit seelischen Problemen, psychiatrischen Erkrankungen oder Behinderungen sowie für deren Angehörige oder anderen Bezugspersonen an. Sehr häufig überschneiden sich diese Hilfen mit der Arbeit der hausärztlichen Praxen. Dies kann sowohl die Akut Versorgung betreffen, die Betreuung von chronisch kranken Patient:innen als auch die Beratung und Abstimmung mit Angehörigen. Es kann aber auch passieren, dass beide Stellen aneinander vorbei arbeiten nach dem Motto: „Die linke Hand weiß nicht, was die Rechte tut“ oder sogar „Die linke Hand weiß gar nicht, dass es die Rechte gibt!“*

*In diesem Workshop möchten wir überlegen, wie wir unsere Arbeit noch besser aufeinander abstimmen und uns absprechen können. Es geht um den Datenschutz, um „typische Fälle“, um Ansprechpersonen in Behörden und Praxen und die Bündelung unserer gemeinsamen Tätigkeiten. So können wir alle ruckelfreier arbeiten, Zeit sparen – und unsere Patient:innen können noch besser behandelt und versorgt werden. Die Leiterin des Sozialpsychiatrischen Dienstes der Stadt Düsseldorf Frau Andrea Melville-Drewes wird einen kurzen Einblick in die Struktur und die Aufgaben ihrer Behörde geben. Gemeinsam können wir dann im Gespräch die Zusammenarbeit miteinander weiter vertiefen.*

**Workshop 9** – für Hausärzt:innen

(Wulf Pankow/ Daniel Kotz / Stephanie Klosterhalfen)

**“Empfehlen Sie mir umzusteigen?” Nutzen und Risiken der E-Zigarette als Alternative zum Rauchen**

*Mehr als 30 % der Menschen in Deutschland rauchen und haben somit ein stark erhöhtes Risiko Lungenerkrankungen wie COPD zu entwickeln. Tabakabstinenz ist daher sehr wichtig, doch ohne Unterstützung schwer zu erreichen. Die in den Leitlinien empfohlenen Rauchstoppmethoden werden selten genutzt. Relativ viele Raucher:innen, auch mit COPD, greifen beim Rauchstoppversuch zur E-Zigarette. Ist dies aus hausärztlicher Sicht empfehlenswert? Im Workshop wird die Evidenz zu Nutzen und Risiken der E-Zigarette bei der Tabakentwöhnung vorgestellt. Anhand eigener Fallbeispiele aus der Praxis wird ein Umstieg vom Tabakrauchen auf die E-Zigarette kritisch diskutiert und mögliche Ansätze in der Behandlung rauchender Patient:innen besprochen.*